

Nachdenken über Werte und Normen

Gesellschaften sind immer im Wandel. Ausdruck dieses Wandels ist die Veränderung der jeweils gültigen Werte und Normen. Was sind Werte und Normen? Wo hat die Tradition ihren Platz? Wie kommen wir zu den Werten und Normen? Wann werden diese bei jedem einzelnen Menschen angelegt? Wie weit können sie bei jedem einzelnen Menschen im Laufe des Lebens verändert werden? Was kann/muss der einzelne Mensch tun, um mit den eigenen Werte und Normen in einer Gesellschaft klar zu kommen?

Beginnen wir ganz vorne – was sind Werte und Normen? Kluge Köpfe im Bereich der Philosophie, der Psychologie, der Theologie, der Soziologie finden seit Jahrhunderten für Werte und Normen verschiedene Deutungen und Modelle zum Klären, was Werte und Normen konkret sind. Erich Fromm differenziert in seiner Gesellschaftskritik grundsätzlich zwischen „idealistischen“ und „materialistischen“ Wertanschauungen. Dabei geht es ihm um die Alternative einer Bereicherung durch äußere Güter oder menschlichen Qualitäten. Von Hermann Lotze wird der Terminus „Wert“ im Sinne eines „von den Menschen gefühlsmäßig als übergeordnet Anerkannten, zu dem man sich anschauend, anerkennend, verehrend, strebend verhalten kann“ gebraucht. 1966 erklärte Jean Piaget in seiner Forschung über Kognitionsentwicklung, dass das im Kindheitsstadium erworbene formale Denken eine später affektiv begleitende Voraussetzung sei, um zur Planung von Lebensentwürfen im Erwachsenenalter die „mit Zukunftsprojekten verbundenen Werte“ passend strukturieren zu können“ (Quelle: Wikipedia).



Memorials, CC BY-SA 3.0

Wir Menschen brauchen Beispiele, um Begriffe zu verdeutlichen. Grundsätzlich sind wir uns einig, dass die Gesellschaft die Verantwortung zur Erhaltung unserer Erde für die nächsten Generationen als Wert anerkennt. Die Umsetzung erfolgt in bestehenden Normen (hier Gesetzen) mit unterschiedlichem Erfolg. Jede einzelne Person, als Teil einer Gesellschaft, hat individuelle Werte (z.B. bewusstes nachhaltiges Handeln), das sich als Norm/Regel (hier „bewusste Mülltrennung“) ausdrückt.

In der Hauswirtschaft können Werte und Normen ganz nebenbei verwirklicht werden. Der „Wert“ Gesunde Ernährung kann mit solidem hauswirtschaftlichen Wissen und Können bei der Herstellung der Gerichte umgesetzt werden. Planvolles Einkaufen, damit möglichst wenig Abfall entsteht, passt zu dem „Wert“ Nachhaltigkeit und ökologisches Handeln und Umweltbewusstsein. Gleiches gilt für den bewussten Einsatz bei Reinigungsmitteln, Waschmitteln, Mitteln zur Körperpflege oder auch Einsatz von Düngemitteln für Zimmerpflanzen und im Gartenbereich. Eine sinnvolle Wertsteigerung wäre, wenn es Norm wäre, dass auch in den Grundschulen hauswirtschaftliches Arbeiten konkret als Unterricht geplant wäre. Leider hat dies in den letzten Jahren nicht stattgefunden, eher das Gegenteil war der Fall.

Die gesellschaftlichen Werte, z.B. Schutz des Eigentums, Schutz der Person, Bewahrung der Schöpfung werden grundsätzlich immer bleiben. Die Normen, damit der Wert erreicht wird, erfahren immer wieder Änderungen. Unsere persönlichen Einstellungen verändern sich. Hier fällt mir das Beispiel Tracht ein. Vor 100 Jahren war das Tragen der Tracht noch Norm. So konnte einer Person sofort die Herkunft (Land) und der Stand (ledig/verheiratet) zugeordnet werden. Junge Menschen kleiden sich wieder gerne in Dirndl und Lederhose. Die gewesene Symbolkraft interessiert sie nicht. Fest steht: Nachdenken über die eigenen Werte und Normen macht immer Sinn.

Hannelore Täufer, AEH-Arbeitskreis Gesellschaftspolitik

Studententag am 17. November 2018 in Forchheim zum Thema Wasser mit anschließender Mitgliederversammlung des AEH-Förderkreises Bayern.

Am 17. November 2018 sind alle Mitglieder der AEH, aber auch Interessierte eingeladen, während eines Studientages mehr über Wasser und seiner Verwendung in Forchheim zu erfahren. Eine entsprechende Einladung erfolgt in Kürze.

Nähere Informationen in der Geschäftsstelle und unter www.def-bayern.de



*Kunstwerk
aus Plastik-
müll in der
Ausstellung
Delta Park
Neeleze Jans
(Niederlande)*

Nachhaltiger Konsum – Wege aus der Wegwerfgesellschaft

Seit 2016 bearbeiten die Mitglieder der Verbraucherzentrale Bundesverband (vzbv e.V.) das Verbandsthema „Nachhaltiger Konsum“. Im Zeitraum 2017 bis 2018 wurden „Wege aus der Wegwerfgesellschaft“ thematisiert. Unterstützt wurden die aktiven Mitgliedsverbände und Verbraucherzentralen durch eine gleichnamige Netzwerkgruppe und einen Lenkungskreis; zu diesem gehört das DEF-Bundesvorstands-Mitglied Sigrid Lewe-Esch. Materialien wurden erstellt, die zur Weiterarbeit am Thema anregen sollen. Am 30. August 2018 stellte der vzbv eine Stellungnahme zum „Vorschlag der Europäischen Kommission für eine Richtlinie des Europäischen Parlamentes und des Rates über die Verringerung der Auswirkungen bestimmter Kunststoffprodukte auf die Umwelt“ einschließlich Anhang vor (COM (2018) 340).

Verbraucher und Verbraucherinnen machen sich große Sorgen über Plastikmüll in der Umwelt. Nicht nur die Meere und die Binnengewässer werden verunreinigt, sondern auch der Boden und die Luft. An die Verschmutzung der Meere wird zuerst gedacht, aber auch die Binnengewässer sind betroffen. So wird das Trinkwasser aus Oberflächenwasser durch eingebrachte Kunststoffabfälle belastet. Vom „Strandmüllmonitoring“ wird häufig in der Presse berichtet, jedoch über die Verschmutzung von Flüssen und Bächen, die ihre Plastikfracht ins Meer einleiten, ist nur sehr wenig bekannt.

Am Samstag, 15. September 2018, wurde zu einer Großaktion aufgerufen, dem internationalen „Rhine Clean Up Day“. Von der Schweiz bis zur Mündung des Rheins in den Niederlanden war die grenzüberschreitende Säuberung des Rheinufers erfolgreich. So wurde zum Beispiel in Duisburg in wenigen Stunden von Nord bis Süd von 950 Ehrenamtlichen 54 Kubikmeter Müll eingesammelt.

Deutschland ist Spitze in der Produktion von Verpackungsmüll. Im letzten Jahr fielen laut Umweltbundesamt 18 Millionen Tonnen Verpackungsmüll an, pro Kopf 222 kg. Verpackungen aus Kunststoff sind sehr beliebt und ihre Verwendung hat sich seit 1995 fast verdoppelt, z.B. Kaffee-to-go-Becher, Einwegwasserflaschen und die Verpackungen, die der Online- Handel verursacht. Der Online-Handel liefert jeden Gegenstand in einer jeweils individuellen Verpackung; bei hochwertigen Produkten darf es auch etwas üppiger ausfallen.

Im letzten Jahr haben 70 Prozent aller Deutschen mindestens einmal online eingekauft. Die Zustellung erfolgt per Lieferung an die Haustür und mit den damit verbundenen Kohlendioxid- und Feinstaubbelastungen. DHL entwickelt bereits eine Elektroflotte, die jedoch zurzeit nur 5000 StreetScooter umfasst. Die Online-Bestellung hat somit eine schlechte Ökobilanz. Neue Formen des Verpackungsmülls entstehen beim Versand von Lebensmitteln, die nicht nur gut verpackt, sondern auch zusätzlich mit Kühlakkus ausgestattet sind. Kunststoffverpackungen sind leicht und für den Einweggebrauch sehr praktisch. Die bereits vorhandenen Recyclingmaßnahmen reichen nicht aus, da die Kunststoffe in der Regel nicht „sortenrein“ vorliegen. So landen die Verpackungen zum Schluss in der Müllverbrennung. Die überbordende Nutzung von Kunststoffen als Verpackungsmaterial muss mit verschiedenen Stellschrauben eingedämmt werden. Als Alternative zur Wegwerfverpackung können Mehrwegverpackungen dienen, wie z.B. Kaffeebecher, Thermoskannen, waschbare Brotbeutel beim Bäcker, Netze für Obst und Gemüse. Mittlerweile gibt es auch „Unverpackt Läden“, wo die Einkäufe bedarfsgerecht abgefüllt und abgewogen werden. Die bequeme Nutzung von Mineralwasser in Einwegflaschen kann durch Leitungswasser in spülmaschinenfesten Flaschen ersetzt werden. Es gibt in Deutschland die Initiative „Refill“ in Läden, die für wiederbefüllbare Trinkwasserflaschen kostenlos Trinkwasser anbieten.

Eine Trendwende beim Vermeiden von Verpackungsmüll wird nur mit konkreten Zielvorgaben gelingen. Die Mehrheit der Verbraucher und Verbraucherinnen (79 Prozent) ist mit dem von der EU Kommission vorgeschlagenen Verbot von Strohhalmen, Wattestäbchen und Plastikbesteck einverstanden. 90 Prozent können beim Einkauf auf Verpackungen verzichten. Eine Trendwende wird nur mit konkreten Zielen gelingen, die im Richtlinienentwurf der EU Kommission abgebildet werden. Wir brauchen in Deutschland eine einheitliche Kennzeichnung von Mehrweg- und Einwegverpackungen, denn nur wenn der Kunde, die Kundin Bescheid weiß, können sie die richtige Entscheidung treffen.

Mehr Verbraucherinformationen zum Thema sind auch unter www.verbraucherzentrale.de/Plastik zu finden.

Sigrid Lewe-Esch, Mitglied im DEF-Bundesvorstand

Grundwasser Schutz in Aktion?

Es ist ein heißer Sommertag und der Mund wird langsam trocken. Der Gedanke an ein erfrischendes Mineralwasser ist da nicht weit. Seine Herkunft ist zunächst uninteressant, bis der Geschmack ins Bewusstsein vorgedrungen ist. Hiernach entscheidet sich, ob diese Sorte wieder auf der Einkaufsliste stehen wird. Im Gespräch mit Bekannten lässt sich oft feststellen, dass Leitungswasser wenig Beachtung findet – trotz seiner Vorteile gegenüber Mineralwässern in Flaschen. Es wird sehr streng kontrolliert, verzehrfertig bis nach Hause geliefert, braucht keine Verpackung und ist preiswert: Für die Kosten einer Mineralwasserflasche kann man gleich mehrere Hundert Liter Trinkwasser am Wasserhahn zapfen.

Um Gedanken dieser Art geht es bei der **AKTION GRUNDWASSERSCHUTZ – Trinkwasser für Bayern**. Mit dieser von der Bayerischen Wasserwirtschaftsverwaltung initiierten Kampagne soll der größten Trinkwasserressource Bayerns mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Verschiedene Veranstaltungen, Fachtagungen und Veröffentlichungen laden dazu ein, sich Gedanken über den Wert des Trinkwassers und dessen Schutzanforderungen zu machen. Zugleich geht es darum, den aktuellen Grundwasserbelastungen entgegenzuwirken und auf künftige Herausforderungen wie den Klimawandel hinzuweisen. So werden zusammen mit Landwirten und ihren Berufsvertretungen einerseits grundwasserverträglichere Anbaupraktiken erprobt und andererseits zusätzliche Beratungsangebote geschaffen. In Unterfranken gibt etwa das mehrfach ausgezeichnete Projekt „Wasserschutzbrot – Trinkwasserschutz durch weniger Dünger“ neue Impulse für eine nachhaltige Regionalentwicklung. Ein weiterer Baustein der Aktion mit zahlreichen Angeboten zur Umweltbildung ist die sogenannte Wasserschule. Kinder und Jugendliche können an verschiedenen Orten



die faszinierenden Eigenschaften von Wasser entdecken und spielerisch einen verantwortungsvollen Umgang mit dem Grund- und Trinkwasser erlernen.

Der Blick über den bayerischen Tellerrand hinaus verrät uns, dass wir als konsumorientierte Gesellschaft, zumal in einer stark globalisierten Welt, auch den Umgang mit Wasserressourcen in anderen Ländern mitverantworten. Beim weltweiten Handel mit Produkten aller Art werden große Mengen an Wasser umgeschlagen. Wasser, das je nach Standortbedingung, technischer Entwicklung und geltenden Umweltstandards bei der Herstellung und dem Transport der jeweiligen Ware anfällt oder verschmutzt wird. Anders als beim klassischen Wasserverbrauch, der am Wasserzähler abgelesen werden kann, bewegen sich diese Wassermengen für uns eher im Verborgenen. Und dennoch tragen wir mit unserem Konsum zur Wasserverarmung oder Wasserverschmutzung in der gesamten Welt bei. Um dieses versteckte „virtuelle Wasser“ sichtbar zu machen, arbeitet ein Netzwerk aus Wissenschaftlern an diversen Studien zum Wasserfußabdruck. Hierdurch soll u. a. verdeutlicht werden, wie viel virtuelles Wasser in den verschiedenen Importprodukten steckt und in welcher Weise dies die Wasserressourcen in den jeweiligen Herkunftsländern beeinflusst. Deutschland beispielsweise lebt auf großem „Wasserfuß“ und zählt zu den drei größten Importeuren virtuellen Wassers. Um dies zu ändern, sind nicht nur Politik und Wirtschaft gefragt, sondern auch wir als Verbraucherinnen und Verbraucher. Achten wir beim Einkauf auf Qualität, Produktionsweise sowie Herkunft der Waren und geben umwelt- und sozialverträglich erzeugten Produkten den Vorzug, werden sich Hersteller und Händler entsprechend darauf einstellen. Auch das Vermeiden unnötiger Anschaffungen oder das Kochen mit saisonalen, heimischen Lebensmitteln hilft beim Grundwasserschutz andernorts wie in der eigenen Region.

Seien Sie dabei bei der **AKTION GRUNDWASSERSCHUTZ!**

Katharina Hanetzog

Weitere Informationen unter:

www.grundwasserschutz.de, www.wasserschutzbrot.de



Innovativ für regionale Kreisläufe geworben

„ProNah Unterallgäu“ erhielt Bayerischen Innovationspreis Ehrenamt



Bay. Staatsministerium für Arbeit, Soziales, Familie und Integration

Mit der Verleihung des diesjährigen Bayerischen Ehrenamtspreises wollte das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Soziales (StMAS) helllichtig explizit die Demokratie fördern. Das Motto lautete Demokratie stärken: Mitmachen und teilhaben! Antworten aus dem Ehrenamt.

Solche Antworten hat auch der Verein ProNah Unterallgäu gegeben. Schon seit 15 Jahren fördern der Verein und seine Mitglieder (Personen, kleinere und mittlere Unternehmen, Sponsoren) den Zusammenhalt durch die Unterstützung regionaler Wirtschaftskreisläufe. Dabei haben sie sich die Bewusstseinsbildung auf die Fahne geschrieben und machen mit vielfältigen Aktionen auf sich oder vielmehr auf die gemeinsame Heimatregion, das Unterallgäu, aufmerksam. Im Moment ist es die alljährliche „Spurensuche“, ein Gewinnspiel, an dem man durch Einkauf in den teilnehmenden regionalen Geschäften (Einzelhandel und Handwerk) teilnehmen kann.

Vor einigen Jahren bereits wurde in Zusammenarbeit mit einer Regionalzeitung die Bevölkerung aufgefordert, die besten einheimischen Betriebe zu küren. Eine Kunstaktion, das Landkreispuzzle, stellte sogar den Landkreis Unterallgäu zum 40-jährigen Jubiläum mit seinen 52 Gemeinden in den Mittelpunkt. Ebenso wurde eine Art Regionalmonopoly zum Leben auf dem Dorf mit an der Realität orientierten Ereigniskarten erstellt. Der Vereinsvorsitzende besuchte die Grüne Woche in Berlin. „Mei Wirtshaus“ machte auf die im Bestand bedrohten einheimischen Gasthäuser aufmerksam, indem wiederum in Zusammenarbeit mit der lokalen Zeitung ein Beliebtheitswettbewerb bei der Kundschaft ausgeschrieben wurde.

Der Verein bietet unter „ProNah unterwegs“ immer wieder Betriebsbesichtigungen an, was den Gedanken der Bewusstseinsbildung nachhaltig unterstützt. Denn wenn man einen Betrieb, das Produkt und die Leute, die es herstellen, kennt, wird man ihm auch als Kundin die Treue halten.

Dorfläden werden unterstützt, unter dem schönen und sich allen Kundinnen gut einprägenden Motto „Nahversorgung ist Lebensqualität.“ Dadurch werden auch wieder die regionalen Produkte in Umlauf gesetzt und der Kreislauf lebendig erhalten.

Das StMUV und die noch amtierende Ministerin Emilia Müller fanden es in der Laudatio zum Ehrenamtspreis besonders rühmend, dass ProNah die Unterallgäuer Gesundheitswoche und das Klimaschutzkonzept mit angestoßen habe. Müller: „Dadurch ist der Verein zu einem wichtigen Impulsgeber im Unterallgäu geworden.“ Das hat die Jury unter Vorsitz von Staatssekretär Johannes Hintersberger überzeugt, ProNah e.V. unter 250 Bewerbern einen von elf und einen der sechs mit 10.000 Euro dotierten Innovationspreise Ehrenamt zu verleihen.

Seit der Gründung des Vereins ProNah vertritt die ehemalige AEH-Vorsitzende Lydia Klein für den DEF als Ausschussmitglied die Bereiche Jugend und Senioren und seit 2018 die Verbraucherbelange.

Veranstaltung !

Wie geht ... mehr Zeit?

Im Februar kommt die EAM einem öfter geäußerten Wunsch nach einem Eintagesseminar mit spannendem Thema an einem gut erreichbaren Ort nach, an dem auch Berufstätige und Familienfrauen gut teilnehmen können.

Samstag, den 9. Februar 2019, geht es in Nürnberg im Caritas-Pirckheimer-Haus von **9.30 – 16.00 Uhr** um die alle Frauen beschäftigende Frage „Wie geht ... mehr Zeit?“. Alle wünschen sich mehr Zeit, im Beruf, in der Familie, für das Ehrenamt und nicht zuletzt für sich selbst. Wie ist das zu schaffen?

Darauf geben die Expertinnen der AEH Antwort, insbesondere die Spalter Trainerin Sabine Buchart-Kaiser und die Nürnberger Pädagogin Heike Steinbauer, Antworten in Wissen und Praxis.

Näheres erfahren Sie dann auf unserer Homepage www.def-bayern.de und in der DEF-Geschäftsstelle.

Dieses Bewusstsein, dass unsere Gesellschaft ohne Hauswirtschaft gar nicht existieren könnte

Wohin mit der Hauswirtschaft? Unter diesem Titel fragte AEH-Ehrevorsitzende Johanna Ittner das interessierte Publikum an dieser Stelle, an welchem Bayerischen Staatsministerium die Hauswirtschaft wohl am besten ihren Platz fände. Die Antwort ist so leicht nicht zu finden, zumal die Ehrevorsitzende der AEH selbst immer wieder feststellte, der jeweilige Ressortbereich sei zwar wichtig, aber nur ein Teil des Ganzen. Was denken def aktuell-Leserinnen über die richtige Stellung für die Branche der Hauswirtschaft?

Die Zuschriften beklagten fast alle, dass die Hauswirtschaft keine Lobby hat, die sich für sie stark macht. Die Hauswirtschaft sei anzahlmäßig nur eine kleine Berufsgruppe. Ihre vielen unterschiedlichen Einsatzgebiete, wie Privathaushalt, Großhaushalt, Pflegebereich, Versorgung bei Kinderbetreuung, Kantinen usw., führten dazu, dass keine gleiche berufliche Ebene vorhanden sei wie etwa im Handwerk und der Industrie. Im Wettbewerb um die Auszubildenden würde die Hauswirtschaft gegenüber diesen kaum gefragt sein „oder die Hauswirtschaft wird nur als zeitlicher Lückenfüller genutzt, bis anderweitig eine Stelle zur Verfügung ist.“

“Leider ist das Image der Hauswirtschaft - warum auch immer - schlecht. Das ‚bisschen‘ Haushalt genießt im eigenen Leben selten Priorität, obwohl wir hier mit unseren meist knappen Ressourcen Zeit und Geld oder beim verantwortlichen Umgang mit unserer Umwelt viel falsch machen können. Aber auch in professionell geführten Betrieben ist die Hauswirtschaft in ihrer ganzen Vielfalt unerlässlich, dennoch hat es dort meist keinen großen Stellenwert.“

“Johanna Ittner hat“, schreibt eine Kollegin, „mit ihrem Artikel ja soooo ins Schwarze getroffen. Beim erneuten Lesen habe ich mich gefragt, warum habe ich nicht gleich Stellung bezogen? Ich denke, es war einfach Frust – Frust, weil wir ‚Frauen, die um die breite Fläche-



‘rung von Hauswirtschaft wissen‘, auch davon wissen, dass Hauswirtschaft in der Gesellschaft absolut keine Lobby hat und das war schon immer so.“ Sie fährt fort: „Hauswirtschaft könnte gut mit der Gleichstellung von Frauen verglichen werden. Frauen dürfen im nächsten Jahr 100 Jahre wählen, brauchen seit 1977 ihren Mann nicht mehr zu fragen, ob sie arbeiten gehen dürfen, dürfen eigenen Besitz haben – verdienen aber immer noch weniger als ein Mann und sind vom Ziel einer „Gleich-Stellung“ noch weit entfernt – trotz großem Engagement sehr vieler Frauen und Männer.“

Sollte das Problem der Hauswirtschaft ein Problem sein, weil Hauswirtschaft meist von Frauen ausgeführt wird? Sollte dies der Grund sein, warum sich Hauswirtschaft so leicht in Ministerien aufteilen lässt, weil in diesen Ebenen dort tätige Frauen den Anteil der Bevölkerung noch nicht widerspiegeln?

Oder ist die fehlende Betrachtungsweise von Hauswirtschaft in der Tatsache begründet, dass große Teile der Gesellschaft Hauswirtschaft eben nur auf Essen, Trinken, Wohnung und Kleidung sauberhalten reduziert? Wobei das wirklich ein gutes Beispiel für ‚wirtschaften im eigenen Haushalt‘ ist. Möchte oder muss ich sparsam ‚haushalten‘, helfen gute Kenntnisse beim Einkauf der Lebensmittel, der Kleidung und von Mobilien. Ja, VerbraucherInnen müssen gut informiert sein, um gut ‚haushalten‘ zu können. Jetzt habe ich von den Kenntnissen der Nahrungszubereitung oder Fragen zu Finanzen noch gar nicht geschrieben.“

Mehrere Zuschriften sprachen sich für das Wirtschaftsministerium aus, „weil es in der Hauswirtschaft immer auch ums Wirtschaften geht“. „Eigentlich ist es ein Wirtschaftszweig, die Anbieterinnen hauswirtschaftlicher Dienstleistungen sind als selbstständige Unternehmerinnen tätig. Also warum nicht das Staatsministerium für Wirtschaft, Energie und Technologie in den Blick nehmen?“ Jedoch wurde befürchtet, im Wirtschaftsministerium „keinerlei Lobby und Verständnis zu finden“ und unterzugehen.

Auch in Triesdorf war das Wasser Thema

Das DEF-Jahresthema Wasser war gleichzeitig auch das Oberthema am Tag der offenen Tür 2018 in den Landwirtschaftlichen Lehranstalten Triesdorf. Am Johannitag, wie dieser Tag genannt wird, standen der Öffentlichkeit alle Einrichtungen und Sachgebiete zum selbstständigen Erkunden offen. Am AEH-Stand im Weißen Schloss wurde dem Thema nicht nur thematisch Rechnung getragen, sondern auch in der Dekoration auf blauen Tischdecken und in der einheitlich blauen Kleidung der Standbetreuerinnen um Marianne Gast-Gehring. Großer Beliebtheit erfreute sich neben den im Nu verausgabten „def-aktuell“ Heften die gern mitgenommenen Broschüren des Landesamts für Umwelt und das Wasserquiz. AEH-Kolleginnen hatten Fragen zum Trinkwasser, Wasser im Körper und Wasserverbrauch auf der Erde und im privaten Haushalt ausgeheckt, die ganze Familien beschäftigten, bis sie zur Belohnung einen Preis mitnehmen konnten. Zum Beispiel Eisbonbons, denn Eis ist ein Aggregatzustand von Wasser. Schon wieder was gelernt!

Im Lehrgarten ging es thematisch um das richtige, effektive Gießen und Bewässern. Dort hatten die Klassen einen Barfußparcours vorbereitet, der über Stock und Stein, genauer: Korken, Stroh, Eicheln und Kiesel führte. Zum Thema Wasser passte ein Kneippsches Armbecken oder eine Ausstellung selbst bemalter Regenschirme und Gießkannen. Sehr kreativ war das Thema Wasser in einer Ausstellung des Lehrbereichs „Sozialkunde und Verbraucherbildung“ (1. Fachakademieschuljahr) behandelt. Der Deutsche Verkehrssicherheitsrat hatte einen Schülerwettbewerb „Weather to go“ veranstaltet. Eine andere Klasse zeigte bildlich

praktisch das richtige Putzen und Aufnehmen mit sparsamem Verbrauch von Wasser und Reinigungsmitteln.

Vor allem floss der Besucherstrom: Der Johannitag wurde von über 35.000 Menschen besucht. Ein gutes Forum also auch für die AEH!

“Wo sind bei den Ministerien die Schnittmengen besonders groß“, fragt eine andere, „wo gibt es Entwicklungspotenzial?“ Im Hinblick auf den Verbraucherschutz wäre auch eine Ansiedlung am Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz nicht schlecht. Hier könnte über den Knotenpunkt „Kompetenz“ (der Hauswirtschaft und der in ihr Beschäftigten) die Verbindung zum Publikum – das solide Informationen über Produkte und den Umgang damit braucht – hergestellt werden. Außerdem sollten wir alle im Sinne der Nachhaltigkeit auf eine bedeutende Stärkung des Qualitätsgedankens hinarbeiten. DEF und AEH könnten unter dieser Devise einiges zur Bildung einer notwendigen Lobby bieten.“

“Hauswirtschaft hat auch immer etwas mit Arbeit für und mit Menschen zu tun“, schreibt eine Fachfrau. „Vielleicht ist es daher eine Überlegung wert, künftig die Hauswirtschaft wieder im Staatsministerium für Arbeit und Soziales anzusiedeln.“

Eine Fachkollegin schließt ihre Analyse: „Es stellt sich die grundsätzliche Frage: Wie schaffen wir eine gute Lobbyarbeit für die Hauswirtschaft? ... Nachdenken, wo Hauswirtschaft überall drin steckt, und dieses Bewusstsein, dass unsere Gesellschaft ohne Hauswirtschaft gar nicht existieren könnte, laut und immer wieder an alle Menschen dieser Gesellschaft hinausrufen!“

Bleiben wir nach wie vor zuversichtlich! Zum einen für die Neubildung der Bayerischen Regierung nach den Landtagswahlen, sowie für ein gesellschaftliches Mitdenken, Erkennen und Wertschätzen der Hauswirtschaft in unserer Gesellschaft und unseren Verbänden.





Quelle: uschi dreucker_pixelio.de

Zwetschgenmus aus dem Backofen

3 kg Zwetschgen entsteinen, in einen Bräter geben, 1 TL Zimt oder Lebkuchengewürz und den Saft einer Zitrone unterrühren,

1 TL Gewürznelken und ein Sternanis in ein Tee-Ei geben und mit Zwetschgen bedecken.

Ca. 2 Std. bei 180 Grad im Backofen musig kochen, ab und zu umrühren.

Den Bräter aus dem Backofen nehmen, das Tee-Ei entfernen. Die Zwetschgen mit einem Stabmixer pürieren, nach Geschmack kann ein Schuss guter Rum zugegeben werden, in Gläser füllen und verschließen.

Pikanter Dattelaufstrich

200 g getrocknete und entsteinte Datteln, 200 g Frischkäse, 200 g Schmand, 1 TL Curry, 1/4 TL Kreuzkümmel, 1 EL Harissapulver*), 1/2 Knoblauchzehe, etwas Zitrone

Datteln und Knoblauchzehe sehr fein schneiden, die anderen Zutaten zugeben und sehr gut verrühren, mit Salz und Pfeffer abschmecken. Zuletzt in einer Schüssel anrichten und mit Dattelfstreifen garnieren.

*) Harissa ist eine aus dem Maghreb stammende, scharfe Gewürzpaste aus frischen Chilis, Kreuzkümmel, Koriandersamen, Knoblauch, Salz und Olivenöl. (Quelle: wikipedia)

Dattelcreme

150 g getrocknete Datteln, 100 g gehackte Mandeln, 100 g Frischkäse, 200 g Creme fraiche, 200 g Schlagsahne, etwas Honig, Saft einer Zitrone, frische Minze und Mandeln zum Garnieren.

Datteln entkernen und fein hacken, Mandeln trocken in einer Pfanne goldgelb anrösten, abkühlen lassen. Frischkäse, Creme fraiche, Honig und Zitronensaft cremig rühren, geröstete Mandeln und gehackte Datteln unterheben, evtl. pürieren, die Sahne steif schlagen, etwas zum Garnieren aufheben, den Rest unterziehen, alles im Kühlschrank kalt stellen. Dessert in Schälchen anrichten, mit Minze und Mandeln garnieren.

Leckere Rezepte versüßen den Herbst ...

Nach diesem „Jahrhundertsommer“ merken wir es nun deutlich: Die Tage werden merklich kürzer und kühler; wir tragen wärmere Kleidung, und spätestens nachmittags wird die Heizung aufgedreht oder der Kachelofen angeschürt. Kurzum: Der Herbst ist da – und mit ihm der Appetit auf deftigere Speisen und Süßes in jeder Form.

Wie wäre es also mit selbstgemachtem Zwetschenmus oder Datteln, mal pikant, mal wunderbar mit Sahne und Honig. Lassen Sie sich von den nachfolgenden Rezepten inspirieren und verführen.

Porree-Suppe mit Datteln

150 g Kartoffeln, 150 g Porree, 20 g Butter, 1 Knoblauchzehe, 80 g Schalotten, 600 ml Geflügelfond, 100 ml Schlagsahne, 2 Datteln (gehäutet, halbiert und entkernt), 60 g durchwachsener Speck (fein gewürfelt)

Die geschälten Kartoffeln in 1 cm große Stücke schneiden. Porree putzen, waschen und 1/2 cm dicke Scheiben schneiden. Knoblauch zerdrücken und die fein gewürfelten Schalotten in der Butter glasig dünsten. Kartoffeln, Fond und Sahne zugeben und 15 Minuten kochen lassen. Nach 10 Minuten den Porree zugeben.

Datteln und Speck in kleine Würfel schneiden. Speck goldbraun braten, mit den Datteln mischen. Suppe pürieren und mit den Speck-Datteln servieren.

Ein einfacher Brotaufstrich mit dem Thermomix: Dattelcreme

ca. 150 g Datteln entsteint u. getrocknet, 100 g Frischkäse, 100 g Schmand oder saure Sahne, 1/2 Teelöffel grobes Salz, ca. 120 g Bacon, 1 Zehe Knoblauch nach Geschmack

Bacon bei mittlerer Hitze in der Pfanne knusprig ausbraten und auf Küchenpapier abtropfen lassen.

Speck, Datteln und 1 Knoblauchzehe ca. 12 Sek. auf Stufe 5 zerkleinern und mit dem Spatel nach unten schieben.

Frischkäse, Schmand und grobes Salz zugeben und 10 Sek. auf Stufe 2 vermischen.

Soll die Creme flüssiger sein als Dip, nach Wunsch Wasser oder Milch einrühren.